

vergleicht somit gewissermaßen Äpfel mit Birnen; erwartungsgemäß wird seine Kritik keinem der genannten Programme gerecht. Im letzten Teil würdigt MICHAELA BRUSCH der schon von MARTIN WOLTER behandelten Klett-Software „Minerva: Caesar übersetzen“ (s.o.) einer zweiten positiven Besprechung (*Honni soit qui mal y pense!*) und rezensiert im Vergleich damit „Lege“. Insgesamt fällt in der Rubrik „Service“ neben der teilweise unsinnigen Gegenüberstellung sehr unterschiedlicher Programme auf, dass nirgends – wie sonst bei jedem Warentest üblich – die der Untersuchung zugrunde gelegten Kriterien aufgelistet sind und ein gerade bei der momentanen finanziellen Situation im schulischen und privaten Bereich sehr wichtiger Gesichtspunkt unterschlagen wird: In keiner Info-Box findet sich eine Preisangabe der jeweils untersuchten Software. So bleibt denn – auch nach der Lektüre der Anregungen und Materialien von ANGELA SCHAREIKA und MARTIN BIASTOCH sowie der Tipps und Termine am Heftende – der Eindruck des AU 3+4/2002 zwiespältig: Einem interessanten Ansatz sowie wertvollen neuen Grundlagen und Informationen zum Thema stehen teils in ihrer Kritik überzogene, teils unsinnig vergleichende, teils transparenter Kriterien entbehrende Besprechungen kommerzieller Lernsoftware gegenüber, die man mit wenigen Ausnahmen kaum als objektive Kaufberatung bei der Anschaffung von Computer-Programmen betrachten kann.

MARTIN SCHMALISCH

In der Zeitschrift **Damals** (2002, Heft 7) erinnert G. A. LEHMANN an den Tod des Sokrates vor 2400 Jahren: „Wenn die Sonne nicht mehr scheint. Verurteilung und Tod des Sokrates“ (68-73). – FRAUKE LÄTSCH beschreibt (Heft 10, 2002, 57) unter dem Stichwort Pergament den „Siegeszug eines neuen Materials“. Als die Alexandriner den Pergamenern die Papyruslieferungen einstellten, fanden diese eine zukunftssträchtige Alternative.

Die Nummer 89/2002 von **Geschichte lernen** ist den Neuen Medien gewidmet. Zwei Artikel seien genannt: P. KUNZE: „Neue Medien als Herausforderung für guten Unterricht“ (10-16). Dort wird u. a. auf die von MARGIT FISCHBACH konzi-

pierte fächerverbindende Webseite „Das Freiburger Münsterprojekt“ (<http://www.zum.de/faecher/PRO/MUENSTER/index.shtml>) verwiesen, bei der auch das Fach Latein eingebunden ist. – Im Artikel von V. OSWALT: „Die virtuelle Exkursion. Historische Stätten im Zeitalter ihrer technischen Reproduzierbarkeit“ (46-50) wird ein Besuch des antiken Rom im Internet dargestellt.

Die Zeitschrift **Welt und Umwelt der Bibel** (Heft 25/2002) ist dem Thema „Isis, Zeus und Christus“ gewidmet und umfasst zahlreiche im altsprachlichen Unterricht hilfreiche und hervorragend illustrierte Beiträge: D. ZELLER: „So wahr mir Hercules helfe! Die griechisch-römischen Götter und ihre Gläubigen am Beispiel von Korinth“ (4-13; Hinweis auf ein demnächst erhältliches großformatiges Korinth-Plakat als Beispiel für eine römische Stadt). – MARION GIEBEL: „Nur für Eingeweihte! Die Mysterienkulte in der griechisch-römischen Welt“ (14-21). – R. TURCAN: „Mithras. Ein Gott der Soldaten, der Piraten und der Männerfreundschaft“ (22-27). – B. KOLLMANN: „Halbgott in Weiß. Asklepioskult und Christentum“ (28-35). – M. EBNER: „Mensch wird Gott. Der Kaiserkult und die christlichen Gemeinden“ (36-45). – G. RÖWEKAMP: „Die Sonnenanbeter. Heidnisches im Kirchenjahr“ (46-48). – J. GUYON: „Vereint im Tod. Christliche und heidnische Gräber in den Katakomben an der Via Latina in Rom“ (50-53). – V. ROSENBERGER: „Antike Lebenshilfe. Die Orakel der griechisch-römischen Welt“ (54-60).

Das Heft 4/2002 der Zeitschrift **Gymnasium** bringt folgende Beiträge: J. CHRISTES: „*Sed bono vinci satius est* (Iug 42,3). Sallust über die Auseinandersetzung der Nobilität mit den Gracchen“ (287-310). Das Verständnis des sallustischen Urteils über die Auseinandersetzung der Nobilität mit den Gracchen hängt von der Deutung der Worte *sed bono vinci satius est* ab. Sie ist nach Überzeugung des Verf. dieses Beitrags noch nicht gelungen. Erschwert wird sie durch das Streben des Autors nach *brevitas*, das bei der Formulierung einer Maxime wie der vorliegenden zu besonderer sprachlicher Komprimierung führt, und durch die Kargheit der Informationen über das historische Geschehen, die leicht dazu verleitet, seine Ausführungen aus

dem jeweiligen Erkenntnisstand der historischen Forschung zu ergänzen. Der Verf. dieses Beitrags versucht erneut, Sallusts Gedankengang so exakt wie möglich nachzuvollziehen. Er kommt zu dem Schluss, dass sich ein im Textzusammenhang schlüssiger und nach allem, was wir über Sallusts Einstellung wissen, einleuchtender Sinn ergibt, wenn man *bono* als *Dativus auctoris* zu *vinci* auffasst. – B. OEHL: „Plinius, der Volkstribunat und der Prinzipat. Ueberlegungen zu *epist.* 1,23“ (311-322). In *epist.* 1,23 äußert Plinius sich über den Stellenwert des Volkstribunats in seiner Zeit. Diesen könne man als leeren Schatten abtun oder aber als *potestas sacrosancta* in Ehren halten, wie auch er es während seines Tribunats getan habe. Obwohl Plinius sich über die politische Bedeutung des Amtes keine Illusionen machte, hielt er in seiner Amtszeit die republikanische Form streng ein, wofür er auch persönliche Nachteile in Kauf nahm. Analog kann man annehmen, dass Plinius auch die anderen republikanischen Elemente des Prinzipats schätzte und in ihnen mehr sah als eine Fassade der Militärmonarchie. Wenn er Trajans *civilitas* begrüßte, so war dies nicht Opportunismus, sondern aufrichtige Dankbarkeit dafür, dass auch der Kaiser die Tradition nicht als Schatten abtat, sondern ihr Respekt erwies. – C. FERONE: „Der Prolog des Lukasevangeliums (1,1-4) und die griechische Geschichtsschreibung“ (323-329). – W. WOHLMAYR: „Wie „klassisch“ ist die „Klassische Archäologie“? Neue Profile einer alten Disziplin und was heutige Archäologen dazu meinen“ (331-338) – (Abstracts von U. SCHMITZER).

Für Kursreisen in den Golf von Neapel bringt das Heft 3/2002 von **Antike Welt** Interessantes: M. DÖRING: „Wasser für den ‚Sinus Baianus‘. Römische Ingenieur- und Wasserbauten der Phlegrischen Felder“ (305-319) mit beeindruckenden Fotos und Skizzen. – In seinem Rückblick in die antike Welt geht TH. KISSEL auf den 16. Mai 218 n. Chr. ein, „Die Kaisererhebung Elagabals im syrischen Raphanea“ (349f.). – K. BARTELS erläutert ein Aristoteles-Zitat (Politische Schriften 5,9,1309b15ff) unter dem Titel „Ein Plädoyer für eine Politik der Mitte“ (367). – Aus dem Heft 4/2002 seien folgende Beiträge aufgeführt: FRANCISCA FERAUDI-GRUÉNAIS: „Lebensfreude im Grab.

Die Dekoration kaiserzeitlicher Kammergräber in Rom“ (421-430). – H. NEHLS: „Dieses schöne Stück“. Das Reiterrelief Polignac im Antikentempel im Park von Potsdam-Sanssouci“ (431-435). – CHRISTINE FÖSSMEIER: „Asterix und Obelix: Mission Kleopatra. Alain Chabats Verfilmung des Comics ‚Asterix und Kleopatra‘ von René Goscinny und Albert Uderzo“ (437-439). – R.B. HALBERTSMA: „Wiederbelebung der Vergangenheit. Die Neugestaltung des Leidener Antikenmuseums und seine Vorgeschichte“ (447-452). – TH. KISSEL erinnert in einem weiteren Rückblick in die antike Welt an den „Dies Alliensis (18. Juli 387 v. Chr.)“, als die gallischen Heerscharen unter Brennus in Latium brandschatzten (456f.). – K. BARTELS greift in der Rubrik „Jahrtausend-Texte“ Szenen im römischen Amphitheater auf und die antike Kritik daran, die solche Szenen eine verrohende Wirkung auf den Zuschauer zugeschrieben: „Blut gelect“ (480) mit Verweisen auf Seneca und Augustinus.

Im Juniheft 2002,83 der Zeitschrift **Panorama. Mitteilungen des Deutschen Alpenvereins** wird unter „Kostbarkeiten der alpinen Buchgeschichte“ der Band von „Josias Simler ‚*De Alpibus Commentarius*““ genannt; Erst- und Zweitausgaben sind in der Münchner Bibliothek des Alpenvereins vorhanden. Dieser Titel ist „ein Markstein in der Geschichte der alpinen Literatur“, das erste Buch, das sich „allein und ausschließlich mit den Alpen beschäftigt“. Es erschien 1574 in Zürich mit „*Vallesiae Descriptio*“ (Beschreibung des Wallis) in einem Band; 1904 wurde es ins Französische, 1931 ins Deutsche übersetzt. Der Autor, JOSIAS SIMLER (1530-1576) stammte aus dem Kanton Zürich, hatte Theologie und die klassischen Fächer, aber auch Naturwissenschaften und Astronomie studiert. Er war verschwägert mit der Familie ZWINGLI und befreundet mit KONRAD GESNER. Simler kompilierte das damalige Wissen; die Alpen kannte er nicht aus eigener Anschauung, abgesehen von den Bergen um Zürich. Er hatte alle verfügbaren Titel von den Alten bis zu seinen Zeitgenossen herangezogen.

In Heft 2/2002 von **Scrinium. Alte Sprachen in Rheinland-Pfalz** und im Saarland gibt J. BLÄNSDORF einen knappen Überblick über „Die

Staatstheorien der römischen Republik“ (3-9). – H. Loos weist auf einen Entwurf für ein europäisches Gymnasium in Baden-Württemberg hin: „In diesem Schultyp werden zwei moderne Fremdsprachen mit den Alten Sprachen Latein und Griechisch verbunden, d. h. Latein und Griechisch sind Pflichtfremdsprachen. In der gymnasialen Oberstufe müssen zwei Fremdsprachen belegt und in die Abiturprüfung eingebracht werden, eine davon Latein oder Griechisch“ (14).

Ein sehr gehaltvolles Heft ist die Nummer 1/2002 von **Latein und Griechisch in Baden-Württemberg**. B. ZIMMERMANN berichtet ebenfalls über die Konzeption des Entwurfs des europäischen Gymnasiums unter Berücksichtigung zweier Modelle. Das Modell A beginnt mit Englisch, das Modell B mit Französisch in der Grundschule (2ff). – „Vom Wert des Lateins“ spricht B. ZIMMERMANN (7-9), K. BARTELS von „Latein oder nicht Latein ...“, beides anregende Beiträge zur Dauerdiskussion in den alten Sprachen, der Frage nach dem Nutzen des Lateinischen. – M. FUHRMANN spricht über „Bildung und PISA“ (15-26) und vertritt darin u. a. die These: „Man könnte fortfahren und sich fragen, ob nicht die Schule über all der Nützlichkeit und Berufsbezogenheit ihres Unterrichts den Aspekt der Freizeit vernachlässigt, ob sie nicht für etwas Vorsorge treffen sollte, was der in humanistischen Zeiten verbreiteten und beliebten privaten Lektüre griechischer oder römischer Klassiker entspräche. Man könnte sich weiter fragen, was unsere säkularisierte Schule an Zurüstung für die Bewältigung von Krisen anbietet: ob nicht auch dieser Gesichtspunkt dazu führen könnte, den jungen Leuten wieder mehr Lektüre zuzumuten – von Texten, die von der Begrenztheit der menschlichen Existenz handeln.“ (25) – Sehr anregend auch der Artikel von ULRIKE DÖRR „Öffentlichkeitsarbeit“ (26-32): „Es stellt sich die Frage, ob auch die Vertreter der alten Sprachen sich von dieser Lawine der öffentlichen Diskussionswut (sc. um PISA und die Konsequenzen für die Schule) erfassen lassen sollten. Dass hier eine große Chance verspielt werden und die alten Sprachen im Bewusstsein der Öffentlichkeit weiter an den Rand geraten könnten, zu sogenannten ‚Orchideenfächern‘ einiger weniger

Liebhaber zu werden drohen, zeigt sich deutlich an den Vorbehalten der Öffentlichkeit gegenüber dem Angebot des altsprachlichen Unterrichts bei der Wahl des Bildungsweges.“ Die Folgerung, die man im Rottweiler Raum gezogen hat, war eine hochkarätig besetzte Podiumsdiskussion unter dem Titel „Fürs Leben lernen“, bei der verschiedene Bildungsgänge aus der Sicht der Wissenschaft, Medizin sowie Wirtschaft beurteilt werden sollten. – „Der Landeswettbewerb ‚Alte Sprachen‘ 2002“ und ein Ausblick auf 2003 sind Gegenstand des Berichts von H. HEATH (32-34).

Im **Mitteilungsblatt des LV Niedersachsen** (zusammen mit den LV Bremen und Hamburg), Heft 2/2002, 12-15, ist eine Resolution zur Sprachenfolge zu lesen. Dort heißt es u. a. „eine Verlegung des Beginns der zweiten Fremdsprache auf Klasse 6 sollte vermieden werden, ... die dritte (sc. obligatorische) Fremdsprache sollte erst in Klasse 8 beginnen, ... in Klasse 10 sollte eine fakultative vierte Fremdsprache angeboten werden“. – Nachzulesen ist der Vortrag von HEIKE SCHMOLL beim Niedersächsischen Altphilologenkongress in Osnabrück: „Nachhaltige Bildung – Latein und Griechisch im modernen Fächerkanon“ (15-34). – Von einem Leistungsbefund dreier Geschichtsklassen mit unterschiedlichen Sprachkombinationen berichtet M. BIASTOCH: „Latein als Synergiefach nutzen oder: Mit Latein zu besseren Schulleistungen“ (39-43): „Die Klasse ohne Latein erzielte den schlechtesten Klassendurchschnitt (3,7), während die Klasse mit den Schülern mit Latein ab Klasse 5 den besten Durchschnitt erzielte.“ Die Schlüsse, die M. Biastoch aus diesem Ergebnis zieht, sind klar: Latein ab Klasse 5!

Im **Mitteilungsblatt des Landesverbands NRW** 2/2002, 8-10 berichtet GISELA HERGT von ihren positiven Erfahrungen mit dem englischen Grundschullehrbuch „*Minimus*“: „Im bi-lingualen Dialog mit der Antike, ‚*Minimus*‘-Latein und Englisch in einer Lektüre (Klasse 6)“. – es folgen zwei Referate von DAV-Tagungen: BIRGIT PANSKE: „Zwischen Anleitung und Selbstständigkeit – schülerzentrierte Erarbeitung von Text und Grammatik im LU“ (10-13) und D. SCHMITZ: „*Moribus antiquis res stat Romana*. Römische Wertbegriffe bei christlichen und heidnischen Autoren der Spätantike“ (13-15).

– In Heft 3/2002 setzen sich M. HORSTMANN und TH. K. VON KLEINSORGEN unter dem Titel „Latein als Schlüsselqualifikation – Überlegungen zur Weiterentwicklung des Lateinunterrichts im Hinblick auf die Erwartungen der deutschen Wirtschaft“ mit der Studie von SIGRID SCHÖPPER-GRABE auseinander, die 2001 vom Institut der deutschen Wirtschaft in Köln herausgegeben wurde. Ihr Titel: „Mit Vergil in die Wirtschaft? – Zur Bedeutung des Lateinischen aus der Sicht der Berufspraxis“.

Das **Mitteilungsblatt der LV Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern** bringt in Heft 1/2002 einen Beitrag von D. BELDE: „Ist der Computer die Rettung? Einige vorläufige Gedanken zum Einsatz des Computers im Lateinunterricht“ mit einer Liste von 22 CD-ROMs für die alten Sprachen (9-12). – Lateinische Texte für den Unterricht schließen sich an, eine Metamorphose aus Hawaii – „Fabula de flore Naupaca“ und ein anrühiger Krimi aus dem antiken Köln – „Quid fabula olet“ (12-17).

Die Nr. 3/2002 von **Latein und Griechisch in Berlin und Brandenburg** bringt ein Interview von J. RABL mit KARL-WILHELM WEEBER zum Thema „Die Spitzbuben schlagen Vatia als Ädil vor! Kommune Wahlwerbung im antiken Pompeji“ (61-63) sowie einen weiteren Beitrag von J. RABL „Null Teilnehmer im Jahr 2002 beim Einzelwettbewerb Latein. Der Bundeswettbewerb verdient größere Beachtung“ (65-72) mit Kopiervorlagen zum Training potentieller Teilnehmer. – Von einer Exkursion zur Saalburg/Taunus berichtet M. SCHMALISCH: „Archäologie zum ‚Begreifen‘“ (73-75). – In Heft 4/2002 gibt J. RABL einen Rückblick auf den ersten Internet-Schülerwettbewerb zum Latein- und Griechischunterricht in Berlin und Brandenburg: „DAV-Wettbewerb 2002 um die beste Webseite entschieden“ (98-105). – KARIN SEIFFERT plädiert nach einer gelungenen Fahrt für Nordafrika als Reiseziel: „Mit dem LK Latein nach Tunesien“ (115-118). VERONIKA BRANDIS stellt unter dem Titel „Theoria cum praxi“ ein Unterrichtsprojekt über lateinische Inschriften in Berlin vor“ (119-121). Ein Teil der Exponate wird ab Ende November 2002 in der Hohenzollerngruft des Berliner Doms zu sehen sein.

JOSEF RABL

In **Lehren und Lernen**, Heft 3/2002 der Zeitschrift des Landesinstituts für Erziehung und Unterricht Stuttgart (LEU), schreibt R. KLIMEK-WINTER zum Thema: „Latein in Klasse 5? Latein in Klasse!“ (S. 43-53). Der Beitrag verdient angesichts der bundesweit fortschreitenden Einführung des frühbeginnenden Englisch- bzw. Französischunterrichts auch überregional Aufmerksamkeit. Ausgehend von der Situation in Baden-Württemberg (a. Probelauf des achtjährigen Gymnasiums ab 1991; b. Biberacher Modell ab 1997) zeigt der Beitrag, „wie durch den speziellen Zugang zur Fremdsprache im Lateinunterricht ab Klasse 5 sowohl durch die Altersangemessenheit eines frühbeginnenden Lateinunterrichts als auch durch eine sinnvolle Abstimmung mit und Ausrichtung auf einen parallelen Englischunterricht das gleichzeitige Erlernen beider Sprachen möglich und lohnend ist.“ Der Aufsatz bietet beinahe eine kurzgefasste Methodik des Lateinunterrichts für Klasse 5 und gliedert sich in vier Hauptabschnitte: 1. Die Situation. – 2. Zugänge: a. Die erste Lateinstunde; b. Strukturell-analytisch versus produktiv-konstruierend?; c. Latein in der Muttersprache entdecken; d. Grammatikzugänge; e. Stufen der Spracherschließung; f. Vom Deutschen zum Lateinischen; g. Ohne Vokabeln keine Sätze!; h. Das Lehrbuch; i. Spiel und Spaß mit Latein? (1) Lateinische Weihnachtsgeschichte (nach Lukas und Felix B 1, verf. v. R. HAUNS); (2) Die Vokabel- und Grammatikfalle; (3) Römische Kriminalliteratur. – 3. Leistungen von frühem Latein: a. Systematik von Spracherschließungsstrategien; b. Grammatische Metasprache; c. Synergieeffekte?; d. Latein – ein Ratespiel? Die Logik des Lateinischen. – 4. Ausblick. a. Lerngegenstand: europäische Kultur; b. Denken lernen; c. Begründet urteilen. (Herausgeber der Zeitschrift: Landesinstitut etc. s.o., Rotebühlstraße 131, 70197 Stuttgart; Einzelheft EUR 3,80 zzgl. Porto.)

ANDREAS FRITSCH

Die neue Ausgabe der Pegasus-Onlinezeitschrift (2/2002) ist im September erschienen und bietet unter der URL www.pegasus-onlinezeitschrift.de folgende Beiträge: MICHAEL ALPEROWITZ (Karlsruhe) stellt in seinem Beitrag „Aetna, Aeneas und